

Gescheit täglich
zusammen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 1.50 Mk.,
jährlich 3.00 Mk.,
für den Post bezogen
1.00 Mk. extra Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Kulturzeitungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Eisenmann-Brosch.
Wohlfahrt-Halleplatz.

Volkshalle

Sozialdemokratisches Organ

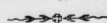
Inserationsgebühr
besteht für die 5. Spalte
Pfeilgröße über deren Raum
30 Pf. für Wohnungs-
artikel, 50 Pf. für sonstige
Sammlungs-Anzeigen 10 Pf.
Im Verhältnis zum Inhalt
kann bei Seite 70 p. 10 Pf.

Inlerate
für die fällige Nummer
müssen spätestens am vor-
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7668

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr



Expedition Geisstr. 21, Hof part. 1

Ein Kartell, um den Staat zu preden.

Halle, 15. Aug.

Wp. Schon Friedrich Engels hat auf den Zusammen-
hang zwischen den deutschen Schutzzöllen und den Kartellen
verwiesen. Und die den Schutzzöllen Barriere gefasste
Resolution giebt als einen der Gründe gegen die Schutzzölle
die durch sie bedingte Begünstigung der Preisstreberer der
Kartelle an. Als Illustration dazu verwiesen wir auf die
Bildung eines deutschen Eisenbahnen-Kartells, von der
die Handelszeitungen kürzlich mit aller Bestimmtheit
berichtet haben.

An der Spitze dieses Kartells steht kein geringeres als —
Krupp. Es umfaßt 24 der größten Eisenhütten und Stahl-
werke Deutschlands und zerfällt in drei Gruppen: Westdeutsche
Gruppe (Krupp, Bochumer Verein, Union-Dortmund, Höpfer
Bergwerks-Verein, Gutehoffnung-Überhaupt, Phönix-Laar- u. c.),
Mitteldeutsche (Königs-Laura-Hütte, Königin-Marienhütte in
Gandorf, Oberhessische-Eisenbahnen-Actiengesellschaft), Süd-
deutsche (Stummhofs-Werk, Kuzemburger-Bergwerk und Saar-
brücker-Eisenhütte A. B. in Burbacher-Hütte, de Wendel u.
c., Gebrüder-Nöbling u. a. m.). Welchen gewaltigen
Produktionsumfang dieses Kartell behält, erhellt man daraus,
daß allein die 10 Hauptwerke der Westdeutschen Gruppe über
115.000 Arbeiter beschäftigen. Das gesamte Kartell vertritt
säher über 200.000 Arbeiter und das in ihm konzentrierte
Kapital ist nicht unter einer Milliarde Mark. Der Zweck
dieser „Eisenbahnen-Gemeinschaft“ ist nun, die Preise auf Stahl-
schienen zu regeln, d. h. hoch zu halten. Und da in Deutsch-
land die Bundesstaaten die fast ausschließlichen Abnehmer von
Eisenbahnschienen sind, so geht der laubere Preis einfach dahin,
die Staaten zu zwingen, hohe Schienenpreise zu bezahlen. Um
dieses Ziel sicher zu erreichen, hat das Kartell, unter der
patriotischen Leitung von Krupp, mit einer Anzahl von Eisen-
werken, die ihm nicht beizutreten sind, nämlich mit dem Guss-
stahlwerk Witten, der Maximilianshütte-Rosenberg, dem Guss-
stahlwerk Dahlen, der Zister-Hütte, dem Weimer-Walzwerk,
der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruchhausen, Abmachungen
getroffen, wonach sie — gegen Abfindungssummen — sich zur
Nichtbeteiligung an den staatlichen Lieferungen verpflichten. Es
ist also in aller Form eine Verzichtung, um den Staat zu
rupfen.

Und gleichzeitig an dieser Unternehmerkoalition in die Hand
zu arbeiten, hält die Tarifvorlage den hohen Zoll auf
25 M. per Tonne Schienen aufrecht und erhöht den Zoll auf
Gussstahl. Schmelzbare Guss wurde bisher mit 30 M. per
Tonne verzollt, die neuen Zölle würde 45 bis 120 M!
Seit 1879 wurden die deutschen Eisenzölle nicht mehr erhöht.
Das brachte man freilich auch gar nicht, da infolge großer
technischer Änderungen im Produktionsprozess die Eisenpreise
stark sanken, folglich der Gewichtszoll von selbst zu einem sie-
genden Wertvoll wurde. Wie unter diesen Umständen die deut-
schen Eisenzölle gewirkt haben, darüber wollen wir das Zeug-
nis eines Mannes anführen, der schon jedenfalls nicht in Ge-
such sozialdemokratischer Agitation steht. Professor Leyitz

schreibt in dem bekannten „Handwörterbuch der Staatswissen-
schaften“ (1. Auflage Bd. 3 Seite 144): „Die Einwirkung dieser
Zölle auf die inländischen Eisenpreise ist hauptsächlich erst
fühlbar geworden, nachdem es in den Hauptzweigen der Eisen-
industrie gelungen war, mehr oder weniger feste Preisver-
einbarungen zu Stande zu bringen. Was bei der gegebenen
Ausdehnung des Betriebs im Inlande nicht zu den erhöhten
Preisen abgesetzt werden kann, wird im Auslande zu einem
niedrigeren Preise verkauft. Der Schutz des inneren Marktes
unterstützt natürlich dieses Verfahren, und er reicht so weit, bis
der inländische Preis um den vollen Zollsatz höher steht als
der ausländische.“

Die Einfuhrzölle wirken also als Ausfuhrprämie. Wenn
aber die Eisenpreise im Inlande hoch gehalten werden, im Aus-
lande niedrig, so bedeutet das eine Verschlechterung der Pro-
duktionsbedingungen im Inlande und ihre Aufhebung im
Auslande, also nicht Schutz der nationalen Industrie, sondern
vielmehr Förderung der ausländischen Konkurrenz!

Zur Zeit der höchsten Eisenpreise hat das Reich bei Krupp
und anderen neue große Bestellungen gemacht, und der Reichs-
tag hat die stark erhöhten Preise bewilligen müssen. Zwar
kann Krupp längst weder Eisenerz noch Kohle, seine zahl-
reichen Werken liefern ihm den gesamten Bedarf, er wurde
also von der Regierung der Kohlen- und Eisenerzpreise in keiner
Weise getroffen, aber er hat eben die günstige Gelegenheit nicht
vorbeigehen lassen wollen, um den Staat zu schädigen. Schon
damals ist konstatiert worden, daß Krupp ins Ausland viel
billiger verkauft, als an die Reichsregierung. Nunmehr sind
die Eisen- und Stahlpreise stark gestiegen. Die alten Liefer-
ungsverträge werden revidiert, und die Eisenwerke sehen sich
veranlaßt, ihren Abnehmern durch Herabsetzung der Preise ent-
gegenzukommen. Wie aber der Staat? Ja, da ist es ganz
anders, da bringt Krupp scheinbar eine Koalition zusammen,
um mit vereinten Kräften den Staat erst recht zu schädigen.
Und um dieses patriotische Vorhaben zu fördern, bringt der
Staat der kruppischen Unternehmerkoalition die neuen, erhöhten
Eisenzölle auf dem Präsentierteller!

Tagesgeschichte.

Halle 15. August.

Waldersee und Kaiserin Friedrich.

Der eben heimgekehrte Weltmarschall hat hinter dem Sarge
der Kaiserin Friedrich die Krone eingehangen, was wohl eine
besondere Ehrbezeugung für die Tote bedeuten sollte. So lange
die Dame oder lebte, d. h. als sie noch Kronprinzessin war,
war Waldersee weit davon entfernt, ihr insonderlich ehrerbietig
zu begegnen. Er war das Haupt der Clique, die offen und
versteckt gegen das Kronprinzpaar und seine Befrebungen
Front machte. Waldersee setzte damals alle Hebel in Bewegung,
um der liberalen „Engländer“ entgegenzuwirken. In Berlin
stand die Kreuzzeitung ihm treu zur Seite, auch in der Provinz
fehlten ihm Werbetrabanten nicht.

Als Kronprinz Friedrich Wilhelm in San Remo weilte und
seine Krankheit sich als unheilbar herausgestellt hatte, erhob die
Waldersee-Clique lauthell ihr Haupt; sie verurteilte besonders sich

an den ältesten Sohn des Kronprinzen, den jetzigen Kaiser
heranzuzulängen und hatte auch den Erfolg, daß der Prinz in
der Zwölft-Verammlung erschienen, wo für die Städtische
Stadtmission und gegen die Sozialdemokratie Propaganda ge-
macht wurde.

Der Kronprinz und seine Frau verfolgten alle diese Be-
wegungen der Waldersee-Clique sehr aufmerksam. Als
am 28. November 1887 in der Wohnung Waldersees unter
Zweifelhaftigkeit des Prinzen Wilhelm und Kaiserin eine Konferenz
stattfand, die über die Mittel zur Befämpfung der „anarchisti-
schen, grundrührenden Tendenzen der Jetztzeit“ beriet, wandte
sich das Kronprinzpaar, wie jetzt bekannt wird, an die Redak-
tion der Volkischen Zeitung und erludte um eine
freimütige Mitteilung über den Einbruch, den die Veramm-
lung bei dem Grafen Waldersee auf die Berliner Bevölkerung
gemacht hat; in diesem Schreiben hielt das Kron-
prinzpaar auch mit der eigenen Meinung nicht zu-
rück. Kaiser Friedrich und seine Gemahlin, so bemerkt die
Volkische Zei., haben den Einfluß, den Graf Waldersee auf den
Prinzen Wilhelm ausübte, niemals für einen glücklichen ge-
halten.

Und jetzt hat Waldersee, der deutsche Boulanger, wie ein
auswärtiges Blatt ihn hofisch nennt, hinter dem Sarge der
Kaiserin Friedrich die Krone eingehangen!

Serkules Waldersee.

Die Scharische Woche begrüßt den Weltmarschall mit folgen-
dem Gebilde:

Willkommen, willkommen mit Herz und mit Hand,
Du Heldherr, den einst die Welt entwandt
Gott, wo der Morgen dich rötet!
Wie ein Atlas — auf Deinen Schultern die Welt,
Wie ein Hercules hast Du die Woche gerichtet.
Wie ein Siegfried den Drachen getötet.

Kein Sedan zwar schaffst Du, kein Königtrüg,
Und dennoch werden die Engel Dich hies
Als den Helden und Weisen verehren.
So lebst Du — ein Heldherr und Diktator,
Gleich groß als Staatsmann wie als Soldat —
Einst in der Unsterblichkeit Ruhren.

Man merkt den Einfluß der fürchterlichen Hitze der Hundst-
tage.

Gewerbeinspektion unter Aufsicht der Öffentlichkeit.

Es giebt keine Berichte über die Tätigkeit der preussischen
Gewerbe-Inspektion für das Jahr 1900. Auf unsere Bitte
an die Redaktionen der Parteiblätter, aus einem Exemplar des
Berichtes leihweise zu überlassen, haben wir bis jetzt keine
Antwort erhalten. Da wir mit Ausnahme des Vormars und
denjenigen Parteizeitungen, für die der Genosse Form forspen-
dieren, nirgends auf eine Verprechung des Berichtes gestoßen
sind, schrieben wir, daß auch die übrigen Parteiblätter immer
Bericht haben erlangen können. Der Verlag erklärt immer
wieder, die Berichte seien beziffert. Vergriffen, obwohl nie-
mand einen befragt!

Arbeit.

(Nachdruck verboten.)

Roman in drei Bänden von Emile Zola. Aus dem Fran-
zösischen überetzt von Leopold Moysenweis.

Lucas war freier und vorurteilloser Geistes und hielt sich
nur an wissenschaftlich bewiesene Thatsachen. Er war allein,
er wollte allein handeln, er legte all seine Aufmerksamkeit auf die
That. Er war der Mann, der voranging, und das war genau,
damit erfüllte er seine Mission.

Nach einem kurzen Schweigen sagte dann Jordan mit einer
Gebärde freundschaftlichen Nachgebens:

„Wie ich Ihnen sagte, habe ich Stunden des Ueberdrußes,
wo ich Delavau am liebsten den Sockel mit dem Kopf und dem
Zerran überlassen möchte, um die ganze Sache los
zu sein und mich wieder meinen Studien und Experimenten zu
wenden zu können. So nehmen Sie sie denn, ich gebe sie
lieber Ihnen, da Sie glauben, ein gutes Werk damit thun zu
können. Alles, was ich von Ihnen verlange, ist, daß Sie mich
vollständig betreiben, daß Sie mich ruhig in meinem Winkel
arbeiten und mein Werk vollenden lassen, ohne mir je wieder
von diesen Dingen zu berühren.“

Lucas sah ihm mit strahlenden Augen voll Liebe und
Dankebarkeit an. Dann sagte er ohne Zögern, der Antwort
sicher:

„Das ist noch nicht alles, teurer Freund, Ihr großes Herz
muß noch mehr thun. Ich kann ohne Sie nichts unternehmen,
ich brauche hundertmalunderttausend Francs, um das Werk zu
bauen, das ich plane, in welchem ich die ganze Zukunft werden
will, welches der erste Schritt meiner zur Stadt der Zukunft werden
soll. Ich habe die Versicherung, daß ich Ihnen ein gutes Ge-
heimnis vorlege, da Ihr Kapital an der Association teilnimmt
und Ihnen einen wesentlichen Anteil am Gewinne einbringen
wird.“

Jordan wollte einfallen, aber er fühlte sich fast tot:
„Ja, ich weiß, Sie wollen nicht mehr reicher werden. Aber
Sie müssen gleichwohl leben. Und wenn Sie mir Ihr Geld
geben, so werde ich Ihre materielle Existenz sichern, so daß nicht

weder den Frieden störe, in welchem Sie an Ihrem großen
Werk schaffen.“

„Wieder herrschte tiefes, ernstes, bewegtes Schweigen in dem
weiten Raume, in welchem ihn so viel fruchtbarer Arbeit der
früheren Ernte entgegenkame. Der zu fallende Entschluß war
so raschig an Gebilden der Zukunft, daß die hochgestimmte
Erwartung dessen, was die nächste Minute bringen sollte, von
wehvollem Schmerz durchbrochen war.“

„Sie sind eine Seele voll Entregung und Menschlichkeit“,
sagte Lucas wieder. „Geben Sie es mir nicht gefehen auf
neue hervien? Die Erfindungen, an denen Sie arbeiten, die
elektrischen Leuchten, die die menschliche Anstrengung herabmindern
sollen, die wollen Sie nicht zu eigenen Augen herstellen. Sie
wollen sie allen zum Geschenk machen. Ich verlange jedoch
nicht einmal ein Geschenk von Ihnen, nur eine überredete Güte,
eine Güte, die es mir ermöglichen soll, die Ungerechtigkeit zu
vermindern und etwas Glück zu schaffen.“

„Da willigte Jordan in schlichter Weise ein.“

„Gut denn, lieber Freund, Sie sollen das Geld haben, um
Ihre Ideen zu verwirklichen. Und da die Wahrheit über allem
steht, will ich Ihnen nicht verweigern, daß diese Ideen in
meinen Augen nach wie vor nichts andres sind als eine hoch-
herzige Utopie, denn Sie haben mich nicht vollständig über-
zeugt. Grundhaltungen Sie die Zweifelsucht eines Gelehrten.
Aber das thut nichts, Sie sind ein moderner Mann, veruchen
Sie Ihr Werk, ich werde bei Ihnen sein.“

Lucas nickte einem „Auf des Triumphes aus, ein Aufmalen
dankbarer Begeisterung schienen ihn von der Erde emporzuhel-
ben.“

„Danke, Dank! Ich sage Ihnen, das Werk wird erziehen,
und mir werden die erhabene Freude erleben, es vollendet zu
sehen.“

„Concrette hatte sich nicht gerührt, hatte kein Wort gesprochen.
Aber die ganze Claque ihres Bergens war zu ihren Augen empore-
gestiegen und hing in schwärzen Tränen an ihren Wimpern.
Nun erhob sie sich wie unter einem unwiderstehlichen Zwange,
ging zu Lucas hin, wortlos, unbewußt, und flügte ihm auf
die Wangen, während ihm die Tränen übers Gesicht liefen.
Dann warf sie sich in die Arme ihres Bruders und brach in
leidenschaftlichen Schlußungen aus.
„Ein wenig überrascht von diesem Gebahren, fragte Jordan
beunruhigt:

„Was hast Du, Schwesterchen? Du bist doch hoffentlich
niemals nicht entzogen? Freilich wir hätten Dich
fragen sollen. Aber noch ist es Zeit.“

„Ja, o ja“, flammelte sie, unter Thränen lächelnd, mit be-
segligtem Ausdruck. „Ich werde zwei Heiden, und ich will Euch
dienend helfen. Verzeiht mir mich.“

Am Abend dieses Tages, gegen elf Uhr, lehnte sich Lucas, so
wie am Abend vorher, aus dem geöffneten Fenster seines
Zimmers, um die frische Luft der ruhigen Nacht einzusammeln.
Ihm gegenüber, jenseits der freigeigen, unbearbeiteten Hänge ging
Delavau zur Ruhe und löschte eines nach dem andern seine
Lichter aus, während zur Linke die Wölle mit dumpfen
Zammerhalsen pochte. Wie hätte ihm der Atem des arbeitenden
Menschen schwerer und feuchter erschienen. Und wieder,
wie gestern abend, hätte er ein leichtes Geräusch von der andern
Seite der Straße, so schwach und leise, daß er es für das
Plattern eines Nachtwegels hielt. Aber sein Herz begann stärker
zu schlagen, als das Geräusch sich wiederholte, denn er erkannte
nun mit einem Mal die Zeichen der leisen Annäherung von
Gehlen wieder. Und wieder sah er die schattigste, sarte und
feine Gestalt, die auf den Schritten der Schritte zu stehen
schien. Und wieder legte mit dem leichten Strang eines Wechs
die weibliche Gestalt über die Straße und warf ihm ein
Sträußchen zu, so geistlich, daß es seine Lippen traf wie eine
Kübelung. Wie getrieben war es ein Sträußchen von Berg-
nelten, die eben erst gepflückt worden waren, und von so
starkem Geruch, daß die Luft um ihn davon ganz durch-
drüftet war.

„Johanne, Johanne!“ küßerte Lucas, von unendlicher Zärtlich-
keit durchflutet.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Guthersig. Gläubiger: „Nest bin ich die vier Stod
werke zu Ihnen heraufgetragen und soll wieder nichts be-
kommen.“
Schuldner: „Na, damit Sie sich nicht beklagen, ich auen
Sie sich dafür die Lustig an, — ist die nicht famos?“
(Wut. Bl.)

Wald die Reichstagsbibliothek hat bis jetzt kein Exemplar erhalten können, wie aus folgender Aufzählung eines Reichstags-Abgeordneten an den Vorstand hervorgeht:

Da es mir, wie zu vielen anderen Leuten nicht möglich war, ein Exemplar der neuesten Preussischen Gewerbe-Inspektions-Berichte durch den Buchhandel zu erhalten, wollte ich mir das Buch aus der Bibliothek des Reichstags kommen lassen. Es wurde mir jedoch von der Bibliotheks-Verwaltung mitgeteilt, daß die Jahresberichte trotz Bestellung noch nicht vorhanden seien. Will die preussische Regierung es auf die Weise etwa den Reichstags-Abgeordneten unmöglich machen, die genannten Berichte bis zum Zusammentritt des Reichstags gründlich zu studieren und dann die vorhandenen unvollständigen Mängel von der Tribüne des Reichstags herab gebührend zu rügen?

Der vielgerühmte Sozialreform wird es ungemüht in der Öffentlichkeit. Sie verweist sich in die Dunkelkammer, dieselbe im Dunkeln es sich gut tun lassen.

Ein Kaiser Baderbrief. Ueber einen tragischen Konflikt zwischen Landestruar und Kartagenmusik, zwischen kommandierter Musik und Portenmonnaie wird der Leipz. Volksztg. aus dem Weltbude Em's geschrieben: „Die wegen des Todes der Kaiserin Friedrich angeordnete Landestruar hat in Bad Em's zu Differenzen zwischen einer größeren Anzahl ausländischer Kuratisten und der staatlichen Kurverwaltung geführt. Wegen der Trauer sind auch die Konzerte der zwei Kurkapellen eingestellt, so daß die Kurgäste um ihren musikalischen Genuß kommen. Dagegen könnten sie nun nicht mehr — denn ein entogener Genuß bedeutet juristisch noch keinen Schaden, wenn die Kurkarte von 15 Mk nicht als ausschließlich für diese Konzerte gegolten wäre. Es liegen Fälle vor, daß Kurgäste nicht ein einziges Konzert zu hören bekommen, weil sie am Dienstage wieder abzureisen gezwungen sind. Die Kurverwaltung stützt sich auf eine Kabinettsordre vom Jahre 1797 und weigert sich, auch nur einen Teil der erhabenen Beträge zurückzugeben. Eine größere Zahl von Ausländern — man spricht von 50 bis 60 — darunter auch viele Engländer, sind seit Entschlossenheit der Angelegenheit eventuell zum gerichtlichen Austrag zu bringen und eine Kollektivklage gegen die Kurverwaltung anzuführen. Für uns Deutsche wirkt das naive Vertrauen, das diese Fremden unseren deutschen Gerichten entgegenbringen, wohlthunend und erheben.“

Neue Kurorte. Der Oberösterreichische Berg- und Hüttenmännische Verein schreibt in seinem Jahresbericht: „Es soll an das Reichstagsamt des Innern eine Eingabe gerichtet werden, in welcher unter Bezugnahme auf gewisse Bestrebungen, die Beschäftigung von Arbeiterinnen immer mehr einzuführen, darauf hingewiesen werden soll, wie nicht nur nützlich, sondern geradezu notwendig und gesund die zur Zeit noch bestehende Beschäftigung von Arbeiterinnen in der oberösterreichischen Montanindustrie und ganz besonders in den oberösterreichischen Zink- und Bleierzgruben ist.“

Im nächsten Jahresbericht wird man sicher lesen können, daß die Frauen und Töchter der Aktionäre und Direktoren nunmehr ihren Sommeraufenthalt in den Bleierzgruben nehmen werden.

Keine einzige Partei hat so viele Gauner und Schaumflügel in ihren Reihen gezählt, wie die untere, und keine Partei hat sich von Vandalenheiden und elenden Spekulanten nachschießen lassen, wie die antimilitärische.“ Das ist das Urteil des Schriftstellers Wilsberg, der seit 16 Jahren in der Berliner antimilitärischen Bewegung steht und als Redner des Antimilitarismus — wie er selbst schreibt — in Berlin wohl der einzige ist, der die Zeit von Henrixi bis heute nicht nur mit gesehen, sondern auch mit durchlebt hat. Von Henrixi bis heute! Jeden erdlichen Antimilitaristen packt ein Ingrimischer Jahn, wenn er an diese Zeit zurückdenkt, und wer nun gar 18 Jahre hindurch seine Kräfte, seine Gesundheit, seine Geistes- und einen nicht unberühmten Teil seines Geldes geopfert hat, der möchte verzeihen, wenn er sieht, wie bisher alles umsonst war und wie wenig wir in so langer Zeit erreicht haben.“ Trotz der Stöße, Alwardt und Schwinnhagen?

Zum Chef der Reichsfinanz ist der Regierungspräsident von Bromberg Conrad ernannt worden.

Nach ein Orden. Waldreife hat auch vom Haren eine Auszeichnung erhalten: den Andreasorden.

Auf der großen Vogelweide im Wiener Vater soll das 1. Malatiasche Infanterieregiment auf seiner Durchreise vom Krieg nach Berlin auf drei Tage einquartiert werden, um von den Wienern bewundert zu werden. Das wäre ein eigenartiger Abschluß der Chinasoldat.

Zu neun Monaten Festung wurde vom Kriegsgesicht in Dresden der 22-jährige Leutnant Braunsdorf vom 102. Inf.-Regiment in Jittau verurteilt. Er hat die ihm zur Ausbildung anvertrauten Rekruten in schändlichster Weise mißhandelt.

Ausland.

Frankreich. Reform des Militärgerichtsverfahrens. Die französischen gesetzgebenden Körperschaften haben über eine neue Militärgerichtsprozessordnung zu beraten, deren Grundzüge vom General Gallifet hervorgehen und vom jetzigen Kriegsminister, General Andrieu, weiter ausgeführt worden sind. Die wichtigsten Punkte des neuen Entwurfs sind folgende: Es wird streng untersuchen zwischen dem Friedenszustand und dem Kriegszustand. Im Frieden bleibt dem Soldaten seine gesetzliche Eigenschaft als Staatsbürger gewahrt. Alle Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht — mit Ausnahme der Verbrechen und Vergehen, die unmittelbar im Dienste begangen werden — sowie Gewaltthatigkeiten, Drohungen und Beleidigungen gegen Militärpersonen, in erster Linie gegen Vorgesetzte, werden in Friedenszeiten von den ordentlichen, d. h. dem Zivilgericht verhandelt werden. Die Kriegsgerichte sind also in Friedenszeiten für die sogenannten „bürgerlichen“ Verbrechen aufgehoben. Das Kriegsgericht wird seinem Namen entsprechend für wichtige Kriegszustände vorbehalten. Des weiteren wird das militärische Untersuchungsverfahren nach denselben Grundfällen ausgearbeitet werden, wie sie für die Zivilgerichtsverfahre sind. Untersuchung und Anklage dürfen nur von rechtskundigen Personen geführt werden. Sein Beschuldigter kann in der Bonunterkunft in Abwesenheit seines Verteidigers gehört werden. Der ganze Entwurf ist nach dem Prinzip abgefaßt, auch den militärischen Angeklagten so viel wie möglich die freistehenden und humanen Forderungen des bürgerlichen Strafverfahrens zu gute kommen zu lassen. Wenn die jetzige Regierungsform Frankreichs wie aller anderen kapitalistischen Regierungen auch im Zeichen des Militarismus steht, so muß doch zugegeben werden, daß der oben kurz skizzierte Entwurf sich sehr zu seinem Vorteil von der deutschen Militärgerichtsprozessordnung abhebt, die Fälle wie den Gumbiner Prozeß und die Freipredigung Etienneconcs möglich machte.

Das Geiseltete. Zum französischen-italienischen Konflikt, der bekanntlich wegen der verletzten Geiselteteninteressen der französischen Kolonialmacht zu Konstantinopel entbrannt ist, schreibt die Zeitschrift Republikanische Post und zutreffend:

Man sieht, unsere Regierung ist gegen den Sultan nicht weissenlos und machtlos. Aber sie handelt nur, wenn es ihr gefällt, und es gefällt ihr nur unter ganz besonderen Umständen.

Der „große Mäher“, der immer fürcht hat, ermodet zu werden, verliert nun türkischen Boden einige unserer Vandalen, deren Anwesenheit ihn beunruhigt. Herr Delcasse (der französische Minister des Auswärtigen, Red. d. V.) schweigt. Und fordert der Sultan die Ausweisung eines seiner Unterthanen, der etwa fünfzig gefesselt ist, aus Frankreich? Herr Delcasse antwortet mit ja und nein.

Der rote Sultan verlangt Laos für Laos methodisch und ruhig sein Ziel, die christliche Bevölkerung Armeniens auszurotten. Herr Delcasse — übrigens ein warmer Anhänger des Protektors Frankreichs über die Katholiken des Orients — bewahrt das vollkommene Stillschweigen und beschützt gar nichts. Aber wenn es sich nicht nur um Laos, um Arabien, um Griechenland, aber um ein gutes, festes Geschäft handelt, dann wird sich Herr Delcasse seiner Macht bemächtigen, ganz wie Herr Constant (der französische Botschafter in Konstantinopel) und ehemalige Minister des Innern, dessen gewaltthätig-reaktionäres Regiment die Arbeiterkämpfer von Boutroux provozierte. Red. d. V.) für er glühender Gegner der französischen Regierung, er fühlt das Bedürfnis, sich zu zeigen, zu brechen, und er spricht laut und entschieden.

Auf diesem Gebiete verkehrt er ebenbürtig Spohr wie Herr Constant.

In diesen wenigen Bemerkungen unseres Pariser Bruders liegt eine genaue und treffende Kritik des Klassenhaates. Und sie paßt nicht nur auf das republikanische Frankreich!

Ein Kompromiß? Das Echo de Paris meldet, die Veröffentlichung der Ausführendbestimmungen zum Vereinsgesetz im Journal officiel werde am einen oder zwei Tage verschoben werden. Wadert-Konstantin habe Verhandlungen mit dem Sultan angeknüpft, um mit denselben zu einer Verständigung zu gelangen. Der Ministerpräsident sei geneigt, zu diesem Zwecke an den Bestimmungen einige Umarbeitungen vorzunehmen.

Afrika. Ueber ein erstes Geheiß in Nord-Transvaal berichtet das Bureau Neuter am Mittwoch folgendes aus Witteburg: Sobells Kolonne in Stärke von 300 Mann stieg am 9. August in der Nähe von Ficks Meer auf eine ansehnliche Höhe stark bewaldete Hügel. Die Buren leisteten zwar Widerstand, wurden aber in vierstündigem Kampfe von Stoffe zu Stoffe getrieben. Auf englischer Seite fielen angeblich nur ein Offizier und ein Mann, sieben wurden verwundet. — Den Standard wird aus Durban berichtet: Der Burenkommandant Beyers wird in einem der letzten Geheiß schwer verwundet. Man glaubt nicht, daß er wieder hergestellt wird.

Soziales.

Wieder ein Bankrott. Aus Berlin meldet eine Korrespondenz: Wiederum ist eine größere Berliner Bankfirma, die bisher einen durchaus guten Ruf im Publikum genoß, durch den Verlust und die betrügerischen Manipulationen eines ihrer Uchse zu Grunde gerichtet, und eine große Anzahl ihrer Kunden um mehrere Millionen Mark geschädigt worden. Es handelt sich um das Bankgeschäft Marx Opitz & Co., Franzosenstraße 8 I, dessen leitender Inhaber Marx Opitz wegen zahlreicher Unterlassungen, Unkundenfälligkeiten und anderer Vermögensfälle vorhaftet und das Untergrundgeschäft abgelehrt worden ist. Für seine und seiner Familie Gebrauch beschloß Opitz allein Gelder entgegen mit der dazu gehörigen Dienerschaft und dem erforderlichen Pferdmaterial. Außerdem nahm Opitz eine Villa in Weidau in eigen. Sein Aufwand soll jährlich über 100 000 Mark gelost haben.

Ein Zeitbild. In den Hitzauer Neuest. Nachr. ist in einer Korrespondenz aus Wilsen St. Nilas zu lesen: „Gestern Abend wurde durch die hiesige Gendarmarie dem Gemeindevorstand ein etwas alt, aber sehr alter, vom Gemeindevorstand v. H. durchgehender Junge übergeben, welcher ohne Obdach war. Derselbe gab an, daß er fröhlich heize und mit seinen Eltern vor vierzehn Tagen von Hohenstein nach Wilsen verzogen sei. Sein Vater sei Seidenweber und habe keine Arbeit. Seine Stiefmutter habe ihm seine Sachen eingepackt, ihn fortgeschickt und ihm unter Strafanforderung bedeutet, nicht mehr nach Hause zu kommen, weil sie nichts zu essen hätten. Er solle sich Arbeit und Brot suchen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag habe er untern Bett geschlafen. Seine Stiefvater und -Mutter würden ihn, falls er wieder nach Hause käme, prügeln.“ Ist eine solche Gesellschaft nicht wert, daß sie zu Grunde gehe, die zuläßt, daß sogar ein im zarten Alter befindliches Kind in die Welt hinausgeschoben wird, um Brot und Arbeit zu suchen! Und trotz alledem preist man die heutige Welt als die „beste aller Welten“.

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. Unser schweizerischer Genosse Hans Mettler ist am letzten Donnerstag nach langem schwerem Weiden im Alter von 50 Jahren im Spital in Luzern gestorben. Ursprünglich Lehrer, widmete sich Mettler in der Zeit des Journalisten. Im Jahre 1889 wurde Mettler als Redakteur des Württemberger genäh. Mettler hat das Vertrauen seiner Wähler voll und geredigt, er hat während sieben Jahren den Württembergischen Parteireis geleitet. Neben der Redaktionsstätigkeit war er auch sonst tief eifrig und entschieden befreit, unsere Partei und in die Schweizer Arbeiterbewegung zu fördern, so daß er als sozialdemokratischer Vertreter in der Kantonsrats und dem großen Landrat von Zürich gewählt wurde und sein Tod einen empfindlichen Verlust bedeutet. Ehre seinem Andenken!

Lokales und Provinziales.

Heute Abend Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins im Beigen Hof.

Die Denkmaleinweihung wird nunmehr am 26. August in aller Stille“ vorgenommen. Ueber die Feier teilt der General-Anzeiger mit: Die Denkmaleinweihung wird am 12. Uhr mittags vollzogen. Zur Teilnahme an der Feier werden die Mitglieder der beiden städtischen Behörden, die Mitglieder des Denkmals-Ausschusses sowie die staatlichen Behörden mit ihren Damen, für welche ein kleines Podium errichtet wird, eingeladen werden. Die Kriegerevereine, die Studentenvereine, Halloren z. werden gebeten, mit ihren formhülfen Fahnen am Denkmal Aufstellung zu nehmen. Nach einem von Sängervereinen inton-

ierten und begleiteten Chorgesang wird ein Mitglied des Denkmals-Ausschusses das Denkmal der Stadt Halle übergeben, worauf Herr Oberbürgermeister Stauda eine Ansprache hält. Dann wird der Herr Oberpräsident v. Bötticher-Redeburg mit einigen entsprechenden Worten die Urde zur Entfaltung des Denkmals geben, worauf die Feier mit Chor- und Gesang ausklingt. Während des Abends sollen sämtliche Glocken der Kirchen unserer Stadt geläutet werden. Die Schul-Kinder werden zur Teilnahme nicht zugezogen, dieselben sollen am Entfaltungstage seinen Unterricht haben, vielmehr sollen in den einzelnen Schulen kleinere Feiern stattfinden.

Ein Vorschlag zur Güte.

Nachdem der Reichs-Wilhelm II. unterbleibt, können auch die bewilligten 70 000 Mk. ihre beabsichtigte Verwendung nicht finden. Wie in obiger Notiz mitgeteilt ist, muß die Feier auf kaiserlichen Befehl in aller Stille vor sich gehen und es wäre unternächstens eine Verschleierung der Gelder der Steuerzahler, wenn bei dieser Fesche jeder auch nur ein kleiner Bruchteil der bewilligten Summe verbraucht würde. Es sind ausdrücklich für den Besuch Wilhelm II. referiert worden und es verbietet das Tagteufel eine Verwendung zu obiger Feier. Zudem könnten wir dann im nächsten Jahre bei einem etwaigen kaiserlichen Besuch in die Lage kommen, abermals 70 000 Mark flüssig machen zu müssen. Die Gelder können jedoch nicht unbenutzt liegen gelassen werden und wir machen deshalb in aller Form den Vorschlag, die 70 000 Mark zum Baue von Arbeiterwohnungen zu verwenden. Das Kollegium der Stadtverordneten hat die Summe bewilligt, es kann also mit demselben Recht über eine andere Verwendung beschließen. Beist man sich dann bei der Erbauung von Arbeiterwohnungen, so kann man noch in diesem Jahre die Freude erleben, einige hübsche Gebäude vollendet zu sehen. Davum aus Werk, wie sind der besten Ueberzeugung, daß außer den Hausagariern sich niemand gegen das vorgeschlagene Projekt werden und ebenis hider nehmen wir an, daß das Bedauern über die anderweite Verwendung, als ursprünglich beabsichtigt, mit Rücksicht auf den lästlichen Zweck etwas gemildert wird.

Die Handelskammer und der Zolltarif.

In ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung wählte die Handelskammer eine Kommission, um sich mit dem neuen Zolltarif und den hierzu eingegangenen Äußerungen hiesiger Industrieller und Gewerbetreibender zu beschäftigen. In die Kommission wurden delegiert die Herren Kuhlou, Stedmer, Werther, Heintze, Hofmeister, Müller, Knauman, Kunze, Otto, Schmidt, Stöbe, Teiche, Bauer, Eichhorn, Vila, Schulze und Mann. Dabei gab der Referent, Generaldirektor Kuhlou, auch einige Ausführungen über das Gutachten der Handelskammer in Sachen der Zollpetition des Stadtdirektor-Kollegiums. Wir haben die gutachtlichen Angaben seiner Zeit zum Ausdruck gebracht. Betont wurde auch geteilt wieder, daß Halle wegen seiner großen Maschinenindustrie hauptsächlich ein Interesse an dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit Rußland habe. Dieses Land erhalte von Halle zahlreiche Maschinen geliefert. Sollte der russische Handelsvertrag, dann sei ein Mißgung des Exports zu befürchten und damit eine Verschlechterung der Lage der halleischen Arbeiter. Trete mit der Verminderung der Arbeitsgelegenheit noch eine Verteuerung der Lebensmittel ein, dann werde dies doppelt verurteilt.

Alles sehr richtig und sehr wahr und von uns schon Duzende Male gesagt; nur handelt Herr Kuhlou recht wenig konsequent, wenn er einerseits auf die Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter hinweist und andererseits in seinen hienem-praktizierten Teile des Handelskammerberichts nach Zuschuss-gelegen und Standgerichten für streikende Arbeiter treibt. In der Sitzung wurde auch noch dem Bestimmen Ausdruck gegeben, daß der Magistrat sich noch den informierenden Handelskammer-Gutachtens noch an die Handelskammer gewandt habe. Uns ist das gar nicht so beherlich. Der Magistrat suchte nach einer Stütze für seine schutzgünstigeren Ansichten und glaubte sie in der Handwerkskammer zu finden, deren Sekretär sich kurz vorher als begünstigter Mitarbeiter in der bekannten Versammlung in den Kaiserjahren geriert hatte. Das Gutachten liegt noch nicht vor, aber „die der Herr, so das Geschick“!

Zu allem Ueberfluß hat der Magistrat noch ein zweites Gutachten von der Handelskammer eingefordert, da ihm jedenfalls das erste gar zu unangenehm war und sich für seine Pläne so wenig verwerten ließ. Auch dieses Gutachten ist noch nicht fertig; aber das darf wohl schon heute gesagt werden, daß nach dem Bekanntwerden der hohen Zollsätze es sich noch weniger für den Magistrat eignen wird. Hoffentlich beschließt das Stadtdirektor-Kollegium gleich nach seinem Zutritt dem kompetenzängstlichen Magistrat, damit die Petitionsangelegenheit endlich einmal ihre Erledigung findet.

Schiedliche Nachrechnung.

Die hiesigen Blätter berichten ihre Angaben über den Armenetat heute dahin, daß die Summe von 700 000 Mk. nicht richtig sei. Der Boranschlag habe betragen 471 000 Mk., die wirklichen Ausgaben 521 000 Mk., der Boranschlag sei also um 50 000 Mk. überschritten worden. Diese Ueberschreitung bestätigt jedoch nur, was von dem am schwelenden Armenetat überhaupt gesagt wurde. Ob es 700 000 Mk. oder nur 521 000 Mk. sind, ändert an der Sache selbst nichts. Nun sollte man meinen, daß die 50 000 Mk. dem Magistrat die entsprechende Bezahlung gebracht hätten. Er giebt selbst zu, daß die Anknüpfung des Armenetats Folge der Arbeitslosigkeit anhalten wird. Was thut er? Der letzte Boranschlag ist um 50 000 Mk. überschritten worden, er legt jetzt nicht etwa wieder 50 000 Mk., sondern — 13 000 Mk. an. Der eigentliche Etat betrug 521 000 Mk., für das Jahr 1901/2 werden 534 000 Mk. etatifiziert. Man muß den Nachentfallen unseres Magistrats alle Anerkennung zollen. Zwar wird er im nächsten Jahre bestimmt mitteilen, daß sein Boranschlag von 534 000 Mk. auch überschritten worden sei, doch was thut das. Er hat ja 13 000 Mk. mehr als im Vorjahre angelegt. Die schiedlichen Zeiten nur seien daran schuld, daß seine Nachrechnung nicht stimmen.

Ein Beitrag zur Vermittlungsfreiheit.

Wie notwendig die unentgeltliche Befreiung der Vermittler für die Kinder der Volksklasse ist, dafür könnten die Bäter schuldhafter Kinder tagtäglich Beweise erbringen. In Obidienstein erluchte dieser Tage ein hiesiger Schulkind seinen Vater, ihm ein Schreibeit zu kaufen. Dieser sagte dem Kinde, es solle warten bis zum Schluß der Woche, da er wegen Arbeitslosigkeit und anderer mißlicher Umstände kein Geld habe. Die Schülerin trägt die Antwort des Vaters auch der Lehrerin vor, doch kümmerte sich das Fräulein, welches jedenfalls aus Arbeitslosigkeit und anderen mißlichen Umständen keine Ausnahme hat, etwaich nicht darum, sondern ließ das Kinde nachgehen und verließ es z. z. — 2. Klasse zurück. Abgesehen von der peinlichen Wirkung, welche eine derartige Erziehungsmethode auf das unwissende

Kind ausübt, beweist dieser eine Fall nur zu klar, welche Wohlthat den Kindern armer Eltern und diesen selbst durch die Einführung der Kernmittelreife erzielt würde. Die sozialdemokratische Partei wird deshalb in den Gemeindevorstellungen, in welchen sie Sitz und Stimme hat, unablässig weiter kämpfen, bis endlich dem Schulzwang die kostenfreie Lieferung der Kernmittel folgt.

Die Wägen in Arbeiterwohnungen.

In Bezug auf unseren Artikel in Nr. 189, betreffend die Wägen in Arbeiterwohnungen und die Hausbesitzer, worin die ärmeren sowie die mittleren Bevölkerungslagen für die Wägen und womöglich auch noch Matten, Mäuse- und Schlangenplage gerüht- und hausargerechtig verantwortlich gemacht werden, gibt ein Leser unseres Blattes folgendes Vorkommnis zum besten, was schließlich auch schon viele andere Leute beobachtet konnten. Derselbe hatte in den 80er Jahren eine Wohnung im Preise von 400 M. in Leipzig, Sophienstraße 7, bezogen, und zwar in einem neugebauten, also vorher völlig unbewohnten Grundstück. Schon beim Einzug bemerkte er, daß an der Nordost-Ecke dieses Hofes schon hergerichtete Logis-Verhältnisse für Wägen herausgefunden kamen. Da die eingetragene Wirtschaft nicht, also nicht die Wägen bisher ungebraucht, so war kein Zweifel, daß sie nun, nachdem die Dafen geküht und es den Tierchen hübsch war, auch die Wägen im ganzen Logis zu Regionen zeigten, welche aus den schweinsteifsten, Längswänden und Dielen herauskamen. Und man bemerkte auch sehr bald, daß die anderen Leute, welche ebenfalls mit uns eingezogen waren, dieselbe Wahrnehmung machen mußten, so daß jedem seine Wirtschaft, besonders natürlich die Wägen, verwandt wurde. Bald zeigte sich neben unaustriftbaren großen Wägen auch zünftige und schwäbische Einquartierung in Form von großen elastischen Käfen, sowie möbelzerstehende Hühner, so daß der Wirt schließlich nach einem Kammerjäger schicken mußte, der aber nur vorübergehend etwas ausrichten konnte. Am Ende zog alles aus den unglücklichen Räumen wieder aus, bis wieder andere „unordentliche und unfaubere“ Leute hineingefallen sind. Aber was war die Ursache, daß in diesem Neubau so viel solches Ungeheuer schon vorhanden war? Zum Bauen hatte man zum Teil altes Bauholz, zum Ausschleifen der Diefeneloge Bauholz und zum Bekleben der Decken Kantholz, was wohl aus was für einer verfaulten Scheune, herkam. Die Leute, welche nun später hineingezogen sind, werden vom Wirt natürlich als die Verderber der Wohnung hingestellt und gelten dann im Gerichts- und Hausargerechtig als die „unordentliche und unfaubere“ Klasse von Menschen, denen ein Recht zum sofortigen Verlassen der Wohnung natürlich abgesprochen werden muß.

Submissionen. Neubau des Auditoriums- und Seminar-Gebüdes an der Universität Halle a. S. Die Ausschreibung der Klemmer- und Dacharbeiten enthält, Lieferung der Materialien etc. in zwei Losen und zwar: die Klemmerarbeiten am Freitag den 23. August 1901, vorm. 10 Uhr, die Dacharbeiten am Mittwoch den 28. August, vorm. 10 Uhr im Dienstsinner bei, Siegelgasse 5. In öffentlichen Verhandlungen werden die Verbindungunterlagen liegen abzulassen während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angelegenheiten und besondere Bedingungen können gegen post- und briefgelieferte Entsendung von 2.-M. (nicht in Briefmarken) für jedes Exemplar vom mitunterzeichneten Regierungs-Bauamteiler bezogen werden. Halle a. S., den 10. August 1901. Der königl. Preis-Bauinspektor: C. B. E. Der Regierungsbauamteiler: W. J. P. 1000

Auf 55 000 M. soll sich nach der Gaule-Beitrag der Brandstiftung in der Markeschen Spinnerei belaufen. 500 Fenster-scheiben sind zertrümmert worden.

Die Samonier haben sich gestern auf dem Ausstellungs-stande des Zoologischen Gartens zum erstenmale dem Volke den Blickpunkt gewidmet. Hochinteressante Vorträge sind über den Bau und die Entwicklung der Tiere, deren Fortführungen ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben dieses jetzt unter deutscher Herrschaft stehenden Naturvolkes gegeben. Es sind durchweg schon gebaute Menschen mit jumbathischen Gesichtszügen. Männer sowohl wie Frauen bewegen sich mit einer gewissen Grazie. Die besonders bei den verschiedenen Längen herorsticht. Diese Tiere werden mit verschiedenen Geplänen begleitet, denen ein harmonischer Wohlklang nicht absprechen ist, obwohl sie auf die Dauer dem mühseligen Geheiß des Europäers monoton erscheinen müßten. Von besonderem Interesse ist es, zu beobachten, wie gewandt die fersengerechten Stämme der Fossilpflanzen erstreckt und die Nichte abgenommen werden. Neben verschiedenen Krustentieren sind eine Kampffarbe bei der eine ganz bedeutende Menge Pulvers verknüllt wird, kommen auch Faustkämpfe zur Vorführung, die nach allen Regeln der Boxkunst ausgetragen werden.

g. Zeit. Die hiesigen Besitzer zum Generobergeicht hatten unter 29. Juli beim Magistrat beantragt, zu dem am 10. und 11. September in nächster togeuden Verbandstag deutscher Gewerbevereinigter Vertreter aus den Reihen der Besitzer auf Kosten der Stadt zu entsenden. Der Antrag war von 11 Besitzern der Arbeitnehmers und 4 Besitzern der Arbeitgeber unterzeichnet. Unter 9. August ging nun dem Schlichterzitatenten folgenden Bescheid von Herrn Dr. Wackerbarth ein: „Auf die Eingabe vom 29. Juli d. J. geredigt Ihnen und den übrigen Herren Unterzeichneten zum Bescheide, daß wir es ablehnen müssen, auf dieselbige Kosten Vertreter des hiesigen Gewerbevereins zu dem hier. Verbandstage zu senden.“

g. Zeit. Dieser Bescheid war zwar vorauszusetzen, daß die Besitzer nahmen an, was in anderen Städten möglich ist, auch in Zeit verbracht werden müßte. Schon zu der Konferenz der Arbeitnehmers im Jahre 1900 in Leipzig waren zum Teil Arbeitnehmers-Beisitzer auf Kosten der Städte erschienen. Abgesehen auch in Mainz zum Verbandstag. Der diesjährige Verbandstag hat viel wichtigere Angelegenheiten als der vorhergehende und schon aus diesem Grunde wäre eine Besichtigung notwendig gewesen. Jede der Gewerkschaften wird es nun sein zu erwägen, ob auf ihre Kosten der Verbandstag besichtigt werden soll oder nicht. Derselben mögen in ihren nächsten Verammlungen dazu Stellung nehmen und ihre gegenseitigen Beschlüsse sofort dem Vorsitzenden des Kartells übermitteln.

Zeit. Der Arbeiter Emil Fahr von hier hat in Mühlhain aus einem Schranke vermisste Kleidungsstücke gestohlen. Er ist wiederholt vorbestraft, verurteilt auch gegenwärtig eine Strafe wegen Diebstahls. Unter Einrechnung derselben wird er vom Landgericht Naumburg zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Zeit. Der Arbeiter Richard Seifert war hier als Posthilfsbote angestellt und erhielt, da er täglich etwa 4 Stunden täglich war, den horrenden Lohn von 90 Pfg. Wie er damit auskommen sollte, ist eine Frage, denn das er neben dem Postdienst nicht noch groß Arbeit verrichten konnte, liegt auf der Hand. Im Februar sollte er eine Postanweisung über 50 Mark ausgeben; er unterlag dieselbe und schickte den Zahlungsbetrag. Das Landgericht Naumburg verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Zeit. Wie uns jetzt erst mitgeteilt wird, ist am Sonnabend vergangener Woche der Sohn eines Arbeiters aus einem Arbeiterverein in der Nähe von Leipzig in ein Feuergefahr in ein Feuer gekommen. Das Feuer schloß bald darauf ab. Der Vater, der in Zeit beschäftigt ist, kam erst abends nach Hause er brachte noch in der Nacht den sterbenden

ins Belzer Krankenhaus. Dort wurde der Knabe sofort am Bein und an der Brust mehreremal geschnitten, damit das fließende Blut zu entfernen werden konnte. Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß der Knabe am Leben bleibt.

Querschnitt. 3 an der Wirt. Die Zimmerleute sind „Stromer, Hunde sind sie!“ Die Worte jüdischer der Leiter Mühlhain einem Streifen vor Beugen in das Gesicht. Er wiederholte auch diese Freitheit vor den vom Bürgermeister Kalle zu einem Gemeindevorstand vorgelegten Zimmerern und Unternehmern. Es ist zu hoffen, daß die Zimmerer und Mauree diese fahne der Weidmannschaft nicht hien lassen. Die von den auf 10 unerbörte Art Beleidigten angegriffene Klage dürfte dem Herrn sehr bald eine andere Meinung von dem Zimmerern und Mauren beibringen. Dem Zimmermeister Mühlhain möchten wir aber sagen, daß wir einen Herrn kennen, der nur einen Jähren, als er in zerrissener Haut und schiefgerichtetem Gesicht nach einem Stromei, dem „Stromei“ jeder gleich, als heute ein streifender Zimmerer einen solchen.

Seine Provinzial-Admiral.

Ertrunken ist im Mühlhain bei Rittsburg der 73jährige Seemanns-Kapitän aus Yttern. Anfolge einer Veranlassung vom Wagen ist der Defonam Hofbäcker aus Rortitz überfahren und getötet worden. — Daselbe Schicksal erlitt der Kaufmann Junck aus Wächter. — Einen Einbruchdiebstahl verübte auch Diebe in der Piarze zu Mächter. Die gerieten dabei über den Diebstahl, und einer der Diebe sprach dem edlen Maß darat zu, daß er noch vierzehn bis fünfzehn auf dem Felde seiner Tätigkeit einfindet und am anderen Morgen erwisch wird. — Anfolge von Wirtschlägen sind verschiedene Schwestern in Gremm in und Gräfenhainichen mit Entkräftung eingekerkert worden.

Verammlungsberichte.

Brauer.

Zu der Verammlungs des Direktors Schneider der Galleschen Bierbrauerei findet der Vorstand nach genauer Prüfung der Sache folgendes: Der Schriftführer ist in der Tat ein Irrtum unterworfen, als die Vertreter der Bierbrauerei, die festzuhalten der Herr Schneider derjenige war, der dem Kollegen Mühlhain das Lokal vermie, sondern der Bierfahrer Dittmar, der Mühlhain nicht nur das Lokal vermie, sondern ihm auch eine herbe Schreibe verlegte, so daß dem Mühlhain das Blut aus der Nase floss. Daran erfolgte die Beschlüsse beim Direktor, welcher nun von einer Unterabteilung in die Bierbrauerei geföhnt hat, denn sämtliche Bierfahrer und deren Frauen, welche ihren Männern das Mittagessen gebracht hatten, wissen von einer Unterabteilung der Sache nichts. Bekanntlich sollen doch eine Nobelschleife im Gesicht vorkommen. Nennnt nun Herr Schneider das vollständig eine Unterabteilung, daß er schließlich der Bierfahrer allein genannt hat, der nicht hat. Dittmar der ein Mitglied des Geföhnts zu sein scheint, indem er alles, was von den Künftigen gebrochen wird, hinterbringt, diesem sollte man das rohe Sandwerk legen, und nicht Leute, die das treibliche Arbeiten untereinander und die Aufklärung der Angelegenheit sich zur Aufgabe gemacht haben, das Lokal vermie. Nach unserer Ansicht kann es dem Herrn Direktor ganz gleich sein, ob in der Mittagspause einmal ein Brauer in die Kuchstube geht und für die soziale Sache Propaganda macht. Weiter hätten wir zu bemerken: warum ist denn der Herr Schneider nicht auf die Mühlhain eingegangen? Es ist nun bald ein Jahr darüber verlossen, daß Mühlhain mal die Diefeneloge über den Kopf schmeißt und noch heute bestimmen die Leute zu Zeiten unwürdigeres Bier zu geteilt, sollte da nicht bald Bemerkung geföhnt werden, so werden wir diese Diefeneloge mal untergehen lassen und wir werden dann leben, ob das Bier noch 10 W. wert ist. Die Leute, welche ihren angelegten Konstrukt nicht verfallen, sind nicht zu tadeln, die Arbeiter und Kuchler 4 W. pro Tag Würde immer ein guter Konstrukt angelegt, so würde die in letzter Zeit vorgekommenen Bierdiebstähle unterbleiben sein. Der Vorstand der Sektion I. J. A.: W. W. W.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Am 10. August fand die Mitgliederverammlungs der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter in unserem Saal. Der Vorsitz führte dabei unter anderem aus, daß durch das Eisenbahngesetz, die elektrischen Bahnen, Automobilen, überhaupt durch sämtliche Verbesserungen und neuen Erfindungen von Maschinen nicht etwa eine Erleichterung oder Verbesserung der Lage der Arbeiter geschaffen werden, sondern das vielmehr durch die kapitalistische Wirtschaftsweise nur immer mehr Arbeiter aus das Straßenpflaster gelegt und so das Meer der Arbeitslosen immer mehr vermehrt würde. An uns müßte es daher liegen, uns fest zu einem Verband zusammen zu schließen, um dann gemeinsam dahin zu kämpfen, die Arbeitsverhältnisse so zu regeln, die Arbeitslosen zu erhalten und das ihnen vorgelegte Gebot zu befolgen. Arbeit zu erhalten und das dann wenn jeder Arbeit hat, auch ein Lohn verlangt werden kann, womit es möglich ist, menschenwürdig zu leben. An der Disposition beteiligten sich die Kollegen Kalle, Gammrich, Witzdorf und Weilmann, welche in demselben Sinne, nur ergänzend sprachen.

Unter Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes wurden Klagen vorgebracht über den Gleichheitsentwurf, sowie über den Allgemeinen Konsumverein, wo die Verammlungen Angelegten in ganz verwerflicher Weise ihre Autorität ihren Unterangelegten gegenüber geltend machen. Ein Kollege regte an, im Volksblatt anzuregen, daß das Eisenbahngesetz, sowie die anderen Verammlungen zur Bekämpfung der Verammlungen, die ihren Arbeitern betreffs der Organisation nicht in dem Weg liegen. Betreffs Mühlhain bei der Firma Hirsch wurde beschlossen, die dortigen Kollegen zu einer Verammlungs einzuladen. Ein Konflikt mit dem Brauerverband soll in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Verammlungen ausgedehnt werden. Hieran schloß der Verammlungs. Ein. A. S. K. B.

Gewerkschaftsartikel Weichenfels.

Die Sitzung am 7. August 1901: Bei Eröffnung der Sitzung giebt der Vorsitzende bekannt, daß die Mitglieder ihren Delegierten vom Kartell zurückgegeben haben, daher ist die Wahl eines Schriftführers notwendig und wurde Genosse Vattermann gewählt.

1. berichtet der Genosse Neßnagel, daß die Differenzen in der Kiebelhain Fabrik beigelegt sind. 2. berichtet die Delegierten der Metallarbeiter über den Streit der Nollhain Fabrik, daß die Wiedereinstellung der Streikenden von dem Austritt aus der Organisation abhängig gemacht wird, verspricht 30 Kollegen auf ihre Einstellung. Da die noch nicht unterfertigungsberechtigten verarbeiteten Kollegen vom Verband 10 M. pro Woche erhalten, beschließt das Kartell, für jedes Kind 1 M. zu zahlen. Das Arrangement zu dem am 8. September stattfindenden Sommerfest wird dem Vorstand übertragen. Genosse Müller, Delegierter der Kürschner, berichtet, daß sich innerhalb der Kürschner am Orte eine Spaltung vollzogen hat; ein Herr Geil hat sich gemittelt, eine Vorkonvention zu gründen. Dieses Vorgehen wurde von der Verammlungs scharf tadelnd.

Betreffs der Konferenz der Gewerbevereins-Beisitzer, welche im September in Paderb stattgefunden, wurde von allen Delegierten die Notwendigkeit der Besichtigung anerkannt; Genosse Neßnagel berichtet über die Verhandlung der Kommission der Gewerbevereins-Beisitzer, welche am 1. September in Paderb stattgefunden, dem Ersten Bürgermeister Herrn Wackerbarth, über die Besichtigung der Konferenz und Ertragung der entstehenden Kosten aus städtischen Mitteln. Da dieses Gesuch abgelehnt war, wurde der Antrag gestellt, sich an die Stadtratsordneten-Ver-

sammlung zu wenden; sollte von dieser das Kartell, die Kosten für einen Delegierten zu tragen.

Die Präsenzliste ergab: anwesend sind 13 Delegierte; entschuldigter, anwesend sind 11, fehlt ein Brauerarbeiter, ein Steinhauber, zwei Schulmeister.

Aus dem Reich.

Berlin. Der Abgeordnete Eugen Richter will auf seine alten Tage noch sich in Gefehellen schlagen lassen. Er wird sich demnächst mit der Witwe seines langjährigen Freundes, des Abgeordneten Adolph Berthius, vermählen und in die von ihm vor kurzem in die Öffentlichkeit angefaute Villa überziehen. Eugen Richter ist 63 Jahre alt. — Zwei Soldaten- Selbstmörder sind in den letzten Tagen bei Berliner Garde-Regimenten vorgekommen. Beim Alexander-Regiment erschoss sich ein Fähnrich, der hatte nachzurechnen müssen, und beim 4. Garde-Regiment ein Oberleutnant, der einen ihm anvertrauten kleinen Betrag für sich verbraucht hatte.

Hannover. Einen dreifachen Mord und Selbstmord beugte Mittwoch früh die Frau des Apothekers A., indem sie sich und ihre drei Kinder tötete. Die Wohnung, welche am Morgen verloschen blieb, wurde auf Veranlassung der Nachbarn geöffnet. Dem Untertoten hat sich ein entsetzliches Anbild dar. Die angelegten Wiederbelebungsbemühungen waren ohne Erfolg. Die Tat scheint in einem Anfälle hochgradiger Schwermut begangen worden zu sein.

Bodum. Die Wasseralamität, die in den Diefenelogen an der Wäler herrscht, hat nun auch auf den bespähnten Distrikt übergriffen. Anfolge der anhaltenden Trockenheit sind die Städte Lempe und Mühlhainhausen wegen der Wasser-Verarmung ihrer Bewohner in größter Verlegenheit. Die Zahlverre der Stadt Lempe hat nur noch für wenige Tage Wasser.

Wegen Sittlichkeitsvergehens an seinen eigenen Kindern verurteilte die Strafkammer den Bergmann Friedrich Wankel aus Langensuder zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bergmannsloß. Auf der Fische Wöhringen hängte der Bergmann Feldmann 60 Meter tief in den Schacht. Die Leiche wurde kürzlich vertrieben.

Witten. Ein Mannbakterium Annen wurde eine alleinlebende Frau mit durchmittelmäßigem Salte tot aufgefunden. Die Polizei ist eilig tätig, das Verbrechen aufzuklären.

Münster. Einrichtung. Der Mörder Wackerbarth, welcher seiner Zeit einen Missethater im Zuchthause tötete, wurde Mittwoch früh über im Hof des Gerichtsgefängnisses durch Stadtrichter Reindel hingerichtet. — Eine Wuhreidemie ist auf dem Truppenübungs-platz Lempe ausgebrochen.

Vermischtes.

* Der Nordpolfahrer Nordenskiöld, dessen Tod wir gestern gemeldet haben, war am 18. November 1882 in Helsingfors geboren. Derselbe studierte an der Universität von Uppsala in Schweden. Er hat sich in den Jahren 1889 bis 1896 an der Universität Stockholm als Professor und Vorleser am mineralogischen Seminar angestellt. In dieser Stellung machte er mehrere Polarreisen. Auf seiner vierten Fahrt im Jahre 1898 erkrankte er Schweregen und verstarb den nördlichen bis dahin von einem Kollege beiseitigen Punkt von 81° 42' nördlicher Breite. Im Jahre 1870 erstreckte sich Nordenskiöld's Forschungsreisen auf Grönland. Seine bedeutendste Fahrt war die des Jahres 1870/71, wo ihm mit der „Vega“ die Nordpolüberfahrt an der Spitze Schwedens entlang gelang. Die Zeit zwischen dem Aufbruch und dem Rückkehr ist von wissenschaftlichen und literarischen Verarbeitungen seiner Entdeckungen. Kurze Zeit war er auch politisch tätig. Im Jahre 1870 war er der Vertreter Stockholms in der schwedischen Zweiten Kammer. Er gehörte zur der liberalen Richtung an, kehrte aber bald zu seiner ausschließlich wissenschaftlichen Wirksamkeit zurück.

* Ein neues Mittel zur Herstellung von Organen (Zuerwerf) hat ein russischer Ingenieur erunden. Dasselbe soll in der Metallindustrie eine vollständige Umlösung bewirken. Die Kosten dieses Organen werden weniger als 2 Pf. pro Kubikmeter betragen. Eine Firma in Manchester soll das Patent für eine fabriehafte Erzeugung erworben haben.

* Ein mohlwachtiges Gefängnis. In Preußen brachen Diebe in das Gefängnis ein und stahlen sämtliche kupferne Gegenstände, Thürklinen usw., sowie alle biereinen Gasleitungen, ohne daß hieron etwas bemerkt worden wäre.

Explosion an Bord eines Schiffes. Nach einer Denke aus Colon sind an Bord des deutschen Dampfers „Groszta“ zwei an Krupp in Essen abfertigte kleine Granaten in einem der Vorderschiffe explodiert. Das Schiff blieb unverletzt, doch sind viele Passagiere geföhrt.

Edward VII. und die deutsche Gemeinde in London. Die seit 200 Jahren bestehende deutsche Gemeinde in der Kapelle von St. James Palace deren Vorstand der Kirchenrat ist wurde mit vier Wochen Kündigungsfrist vom König ermittelt. Die Wirt, in der Kapelle bleiben zu dürfen, bis eine andere Unterkunft gefunden sei, wurde abgelehnt. Der dänische, erst seit zwanzig Jahren bestehende Gottesdienst in der Kapelle wird fortgesetzt. Der König, daß die Kapelle zugleich als deutsche Gesandtschaftsresidenz sei, wurde zurückgewiesen, die der deutsche Gesandte katholisch ist, wobei seine Minderzahl angenommen wurde, daß die Mehrzahl der Beamten der Gesandtschaft evangelisch ist.

* Ein neuer Automobilanfall wird aus Marly gemeldet. Der bekannte Reiterer Forain unternahm mit seinem Freunde, einem Bankier, eine Tour in den Wald. Der Wagen prallte gegen einen Baum, wodurch beide Insassen schwer verletzt wurden.

* Ein etwas gewagtes Experiment zu Professor Kochs Behauptung von der Nichtübertragbarkeit animalischer Tuberkulose auf Menschen. Der Dr. A. A. meldet aus London, daß er und ein Kollege, der die Kommission für die Tuberkulose in Colorado, Dr. Monion, erbot sich zur Anwesenheit mit animalischer Tuberkulose, um die Behauptung Dr. Kochs auf dem medizinischen Kongress in London, daß animalische Tuberkulose für Menschen nicht ansteckend ist, zu erproben. Dr. Monion macht die Auslegung einer Rente für seine Familie zur Bedingung, falls er an dem Experiment föhrt.

Wahlspüche.

Der Schwinder Gerhard Ter Linden hatte in seinem Privatbureau eine Emalleitelle hängen mit der Aufschrift: „Christlich im Wandel!“

Aud andere berühmte Beisitzergefallen huldigen der Gewohnheit, sinnige Wahlspüche in ihren Gemädern anbringen. Der Lebenswärtige Kinderfreund Sternberg a. B. hatte in seinem „Atelier“ ein Schild anbracht mit der Aufschrift: „Klein in aber mein!“

In Jos Chamberlains Arbeitszimmer prangen in Goldschrift die Worte: „Dieu Recht und ich eine niemand!“

Der große Staatsmann Li-Tung-Tschang hat in seinem Gemach einen großen Bogen roten Papiers hängen, auf dem — natürlich auf Chinesisch! — geschrieben steht: „Der gerade Weg ist der beste!“

König Alexander von Serbien hat sich den stolzen Versuch an die Wand seines ehelichen Schlafzimmers schreiben lassen: „Nebesse oblige!“

Auf den Geldschrank von Cecil Rhodes sind die Worte gemalt: „Geben ist feliger, denn nehmen!“ (Jugend.)

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 15. Aug. Eine größere Mäuberbande hat das in der Nähe der bösnischen Grenze befindliche Kloster Tichokschin überfallen, wurde aber bald wieder verjagt.

Sofia, 15. Aug. Saratow und Genossen wurden freigesprochen.

Triest, 15. Aug. In der Nähe des Seelageretts St. Bartolome trieb der in Triest für Ausland neubauende Dampfer Mongolia mit dem Küstendampfer Sebenico zusammen. Der letztere wurde im Achterteil stark beschädigt und ist sofort gesunken; Mannschaften und Passagiere konnten gerettet werden. Der Kapitän und der Schiffsbock wurden verwundet.

Rom, 15. August. Gerüchtheorie verlautet, daß der Minister des Äußeren Prinetti zu demissionieren beabsichtigt. Prinetti befürchtet, daß die immer schärfere Polemik zwischen der italienischen und österreich-ungarischen Botschaft wegen Albanien das Vertrauen zu seiner Politik sowohl in Italien, als auch im Ausland erschüttern dürfte.

Atten, 15. August. Im hiesigen Militärgefängnis brach eine schwere Strafrevolte aus; nachdem die Straflinge den Oberleutnant der Wache schwer verletzt hatten, gab das Militär Feuer, wodurch viele Straflinge getötet und zahlreiche verwundet wurden.

Einwanderung aus Wühlberg a. E.

Schon öfters ist es vorgekommen, daß in gelegentlichen Körperkämpfen bei Beratung von Arbeitervereinigungen die Gegner der Arbeiterbewegung sich auf vermeintliche Lebensstände in den Lag. Arbeiter-Verhältnisse beziehen und erklären, daß die Sozialdemokraten doch erst mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Wohl in den meisten Fällen konnte die Unhaltbarkeit dieser Anschuldigungen durch die Tatsachen widerlegt werden. Ungünstig wirkt es jedoch, wenn letzteres nicht möglich ist. So wurde im vergangenen Frühjahr auf Veranlassung des hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins die Gründung eines Konsum-Vereins in die Wege geleitet. Die Leitung des Vereins wurde organisierten Parteigenossen übertragen, und man kann

wohl mit Recht von einem Wert der organisierten Arbeiter reden, folglich sollte man annehmen, daß wenigstens das Selbstverständliche hinsichtlich des Arbeiterverhältnisses des Angestellten zur Durchführung gelangte. Das trifft nicht zu. — Viele Jahre hindurch haben unsere Vertreter im Reichstage für den Schutz der Handlangerangelegenheit gekämpft und wenn es auch nicht viel ist, so ist es doch etwas wert, daß der § 139 der G. D. im Sinne dieser Forderungen erweitert wurde. Es wird darin den Angestellten (auch in Konium-Vereinen) eine angemessene Mittagspause usw. garantiert. Trotzdem beabsichtigt die General-Verammlung des Konium-Vereins, eine Mittagspause für den Lagerhalter (als einzigen Angestellten des Vereins) nicht einzuführen. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben sogar das Verlangen, was Deutschland Arbeiterangelegenheit vordrängt, illusorisch zu machen. Hier frage ich: Wie kann es ein Sozialdemokrat mit seiner Ueberzeugung vereinbaren, einen derartigen Beschluß mit seiner Person zu befehlen? Der Vertreter muß also an Wochenenden von früh 6 1/2 bis abends 8 1/2 Uhr im Geschäftslokal ununterbrochen anwesend sein. Sonntags dagegen hat er schon nachmittags 5 Uhr Feierabend. In der letzten General-Verammlung wurde nun der Antrag gestellt, das Verlangen eine Stunde früher, also um 4 Uhr, zu schließen, damit der Lagerhalter wenigstens einen halben Nachmittag frei habe. Da man man aber schon an. Da könnte am Ende der Lagerhalter zu übermüdet werden. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem in der Hauptstädte Parteigenossen sich dagegen gewandt hatten. Man soll warten bis das Geschäftsjahr zu Ende und die Höhe des Reingewinnes und der Dividenden festgestellt ist, dann — so wurde dem Sinne nach beschlossen — plaudert — könnte der Antrag eher Aussicht auf Annahme haben. Wer noch völlig objektiv zu urteilen imstande ist, der wird es verstehen, wenn der Vertreter dieses der Meinung ist, daß jedem beteiligten Sozialdemokraten angeht, des oben angeführten einfach die Schwärze ins Gesicht streichen müßte.

Quittung.

Für Parteizwecke gingen in den Monaten Juni und Juli auf Sammelkarten folgende Beträge ein:
Zerie T: Re. 608 — 30, 609 u. 648 leer, 710*, 712 leer, 714 leer, 820 2.50, 821 leer, 864 — 50, 884 3.50, 916 6.50, 917 — 918 leer, 919 — 30, 920 leer, 921 — 50, 922 1., 923 leer, 924*, 925 5.15, 926 — 931 leer, 946 — 50, 947 2.70, 948 1.30, 949 — 25, 950 2.20, 951 1., 952 1., 953 — 954 leer, 955 — 40, 956 — 75, 957 35, 958 15, 959 — 30, 960 — 25, 961 2.95, 963 — 50, 964 — 968 leer, 969 7.65, 970 8.35, 971 leer, 972 1.80, 973 — 50, 974 6.15, 975 leer, 976 — 50, 977, 978 6., 979 leer, 980 1.80, 981 3., 982 — 50, 983 leer, 984 — 10, 985 — 987 leer, 988 — 50, 989 leer, 990 — 50, 991 — 997 leer, 998 1.85, 999 — 25, 1000 leer, 1001 1.05, 1002 — 1004 leer, 1005 — 30, 1006 — 1010 leer, 1011 — 50, 1012 — 1020 leer.
Zerie X: Nr. 1 — 15*, 16 leer, 17 — 50, 18 — 50, 19*, 20 — 21 leer, 22 — 50, 23 4.05, 24 — 50, 25 — 30, 26 7.70.

27 — 50, 28 — 20 leer, 30 — 75, 31 leer, 32*, 33 — 35 leer, 36 — 40, 37 — 30, 38 2.25, 39 3.50, 40 1.05, 41 1.75, 42 — 25, 43 — 1., 44 — 50*, 51 1.65, 52*, 53 leer, 54 — 75, 55 — 56*, 57 — 50, 58*, 59 — 50, 60 — 50, 61 — 50, 62 1.63, 63 — 50, 64 — 66 leer, 67 1.15, 68 — 75 leer, 76 — 25, 77 leer, 78 8.15, 79 — 25, 80 — 36 leer, 87 — 20, 88 leer, 89 — 25, 90 — 92 leer, 93 — 50, 94 — 100 leer, 151 30., Summa 145.93 M.
Die mit * bezeichneten Listen stehen noch aus und bitte dieselben baldigst an mich abzuliefern. W. H. Meyer.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburtsnachricht: Schneider Vogel und Amalie Niemer (Epize 16).

Geboren: Schloffer Labus S. (Martinstr. 7). Schneidermeister E. (Hr. Klausstr. 1). Hundelsmann Friedrich S. (Schmidtr. 19). Schloffer Thronig T. (Hvorstr. 27). Walter Plathe S. (Mühl). Schloffer Badmann S. (Thomaststr. 32). Mechaniker Böhr T. (Königstr. 16). Schuhmacher Grütz E. (Kafobstr. 47). Arbeiter Sengeler T. (Drehbanstr. 7). Rüstkaltenbacher Müller T. (Hilbergaße 7). Schriftf. Vogel T. (Zertrweg 44).

Geboren: Schuhmachermeister Gier L. 6 Mon. (Mladegerburstraße 9). Berkmeister Schwarz T. 1 J. (Schlofferstraße 4). Arbeiter Fischer T. 4 Mon. (Herbergstr. 102). Laurette geb. Alt, 50 J. (Epize 9). Metallarbeiter Büttgenh S. 5 Tage (Schlofferstr. 17). Dorothee Mittag, 64 J. (Kleine Wühlbergstr. 5). Fabrikarbeiter Marr S., 2 Mon. (Wormlitzerstraße 113). Schriftf. Vogel T., 1 Tag (Zertrweg 44). Arbeiter Bienenhenn Behrau, 47 J. (Herbergstr. 13).

Geboren: Schloffer Moriz T. (Riffstr. 10). Bahnarbeiter Cornauer S. (Hörnerstr. 59). Hilfsbremser Matthes T. (Große Wallstraße 44). Redakteur Weigmann S. (Schillerstr. 23). Kaufmann Emanuel T. (Hörstr. 18).

Geboren: Wauer Wendert S., 4 Mon. (Albrechtstr. 24). Arbeiter Friedrich T., 4 Mon. (Mausbergstr. 6). Tischlermeister Zentel T., 3 Mon. (Hörnerstr. 13). Arbeiter Thiene Ehefrau, 69 J. (Herbergstr. 11). Mechaniker Vogel, 27 J. (Trothaerstr. 55). Metzler Depardé S., 2 Mon. (Gr. Wallstraße 2). Arbeiter Brandstr. T., 7 Mon. (Eichendorffstr. 9). Arbeiter Delé S., 2 J. (Hörstr. 6). Rentier Thinnen, 60 J. (Hörnerstr. 11).

Quittung aus Zeit.

Für den Agitationsfonds gingen ein:
Aus Zangenberg, von einer roten Hochzeit 2.25 M.
G. Rix.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Zu unserm am Sonnabend den 17. August abends 8 Uhr in Cöbors Bellevue aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens unserer Kasse stattfindenden

Wergnügen

bestehend aus **Konzert und Ball** angeführt von der Englänmischen Kapelle sowie unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins **Freie Sänger** ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

P. S. Der Hauptvorstand sowie sämtliche Abgeordneten der letzten Generalversammlung sind anwesend.

Zeit. Freitag den 16. Aug. abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Zeit. Freitag den 16. Aug. abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Allgem. Konsum-Verein Nietleben. E. G. m. b. S. Sonntag den 25. Aug. 1901 nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Wau **General-Versammlung.**

Konsum-Verein Streckau und Umgeg. E. G. m. b. H. Sonntag den 18. August cr. nachm. 3/3 Uhr im Saale des Herrn Rob. Werther zu Lützenau **ordenfliche General-Versammlung.**

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S. Filiale Nietleben. Sonntag den 18. August von nachm. 3/4 Uhr an im Wau **Zimmerfest**

bestehend in Konzert, Blumenverlosung, Kinderbelustigungen und Ball. Die Hall. Mitgl. veranlassen sich 2 1/2 Uhr am Ostfiedler Bahnh. **Wortrags-Abend.**

Montag den 19. August abends 8 1/2 Uhr im „Sonstehaus“, Karlsrufer 14. **Wortrags-Abend.**

Thema: Graf Leo Tolstoi. Referent: Herr Redakteur Ernst Däumig. Gütige willkommen! **Einigen Malergesellen**

Achtung! Radfahrer! Acetylen-, Petroleum- u. Del-Lampen von 4.50 Mk. an, sowie Laufmäntel empfiehlt **P. Hagemann, Gommersgasse 2, Reparaturen billig.**

Einigen Malergesellen Mittwoh den 14. Aug. vorm. 7 1/2 Uhr ausführl. Bericht nach kurzem aber überreichen Strafenlager mein lieber Mann, unter guter Schwaiger und Schwaigerin der Restaurateur Max Vogel im 27. Lebensjahre. Dies zeigen siehst übt mit der Bitte um stille Teilnahme an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Beerdigung find. Freitag nachm. 4 1/2 Uhr.

Neuen Sauerholz, ff. Büdingen, ger. Nat. Schellfisch empf. Herm. Lincke, Alter Markt 31.

Einbanddecken zum **Sozialistischen Monatsheft** Preis 1.50 M. liefert die **Volksbuchhandlung, Mannichstraße 3.**

Regenschirme a. beizen u. billigen b. L.M. Werkmeister Schirmfabrik, Geisigerstraße 16. Reparaturen. Klebrant aller Art. Milch-Geschäft zu kaufen geruht. Omeren unt. Nr. 580 b. Zeitung erb. Ich erkläre dem Herrschaftsfinder Friedrich Büttgenhals für einen ehrbaren Mann. Gustav Schreiber.

Codes-Anzeige. Mittwoh den 14. August verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager unter Cangesbruder der Restaurateur **Max Vogel** in Halle-Trotha. Wir verlieren in ihm ein tüchtiges Mitglied und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. **Gesang-Verein Thalia, Halle-Trotha.**

Verlag und für die Anzerate verantwortlich: August Hoff. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.